

Bericht über den Stand und die Tätigkeit des Schweizer Heimatschutzes im Jahre 1964

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **60 (1965)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über den Stand und die Tätigkeit des Schweizer Heimatschutzes im Jahre 1964

Das Jahr war erfüllt von vielfacher und gedeihlicher Arbeit. Überdies bot die Schweizerische Landesausstellung in Lausanne Gelegenheit, unser Wollen und Wirken dem Schweizervolk wieder einmal sichtbar vor Augen zu stellen.

1. Mitgliederbewegung

Endlich erreichten wir das Ziel, nach dem wir seit Jahren strebten: die Zahl der Getreuen hat 10 000 überschritten. Wenn wir uns auch freuen dürfen über den nunmehr erreichten Stand, so müssen wir uns doch bewußt bleiben, daß es uns nicht erlaubt ist, uns zur Ruhe zu setzen. 10 000 Heimatschützer auf 5 000 000 Schweizer! Freilich müssen wir beachten, daß der Heimatschutz als kulturelle Bewegung seine Anhänger nur im Kreise der für geistige Werte aufgeschlossenen Volksschicht finden wird; dennoch ist die heute erreichte Zahl immer noch bescheiden. Der Landesobmann hat deshalb den versammelten Sektionsobmännern bereits eine weitere Aufgabe gegeben: Sie sollten den festen Entschluß fassen, die Zahl ihrer Mitglieder im Laufe der nächsten Jahre zu verdoppeln.

2. Jahresversammlung

Diesmal war es Graubünden, das den Heimatschutz zu Gaste lud. In der Zeitschrift wurde das selten erlebnisreiche Jahresbott vom Landesobmann ausführlich beschrieben und den Bündner Freunden für die tadellose Vorbereitung der wohlverdiente Dank abgestattet.

3. Landesvorstand

Drei bewährte Sektionsobmänner haben ihre Ämter niedergelegt und sind damit auch aus dem Landesvorstand ausgeschieden. Es sind die Herren Dr. P. Ammann-Fehr, Aarau, Architekt W. Henne, Schaffhausen, und Dr. U. Wiesli, Olten. Den drei um unsere Sache hochverdienten Männern sei auch an dieser Stelle unser herzlicher Dank gesagt. An ihre Stelle rückten nach: Im Aargau Herr H. Schatzmann, Buchs, in den Kantonen Schaffhausen und Solothurn Herr Dr. med. Hp. Böhni, Stein a. Rh., und Prof. Dr. U. Schwarz, Riedholz. Sie sind damit auch in den Landesvorstand eingetreten.

Dieser selbst trat zu drei Sitzungen zusammen, von denen zwei den ganzen Tag in Anspruch nahmen. Zu seinen wichtigen Aufgaben gehören die Beschlüsse über die Verwendung der Talergelder. Die Tagungen des Landesvorstandes dienen aber auch der

Aussprache über Heimatschutzfragen von allgemeiner Bedeutung. So standen im Berichtsjahr zur Diskussion der *Neubau des Basler Bürgerspitals*, dessen vorgeschlagener Standort von unseren Basler Freunden heftig bekämpft wurde. – Zu einer weiteren großen Aussprache gab der *Abbruch wertvoller alter Dorfkirchen im Wallis* Anlaß. Der Vorstand beschloß, durch Eingaben an den Gnädigen Herrn von Sitten, den Walliser Staatsrat und das Eidgenössische Departement des Innern seiner Besorgtheit Ausdruck zu geben und die zuständigen Stellen zu bitten, gegen weitere unbedachte Abbrüche Einspruch zu erheben.

Eine tiefeschürfende Aussprache führte der Landesvorstand ferner über das *bäuerliche Bauen in unserer Zeit*. Sie führte zu einer Entschließung zuhanden der Presse und der weiteren Öffentlichkeit, die wir ihrer grundsätzlichen Bedeutung wegen hier im Wortlaut wiederholen:

«1963 setzte der Schweizer Heimatschutz eine Kommission von Fachleuten unter dem Vorsitz von Architekt P. Arbenz, Muri BE, ein, die sich mit dem schwierigen Problem der architektonischen Gestaltung neuzeitlicher landwirtschaftlicher Bauten befaßt. Der Zentralvorstand behandelte eingehend ihren ersten Tätigkeitsbericht; er kommt, gestützt darauf, zu folgenden Schlüssen:

1. *Der Mittelland-Bauernhof an der Expo* in Lausanne ist nicht als Muster für blinde Nachahmung zu verstehen, sondern er stellt eine von verschiedenen möglichen Lösungen der heutigen betriebswirtschaftlichen Erfordernisse unserer Landwirtschaft dar. Als *Diskussionsbeitrag* ist er zu begrüßen.

2. *Die Subventionspraxis bei Neubauten bäuerlicher Wohnhäuser* sollte Bauherrschaft und Architekt eine größere Bewegungsfreiheit hinsichtlich der Ausmaße gewähren und das zusätzliche Einsetzen eigener Mittel nicht erschweren oder verhindern. Der Wohnteil des Bauernhofes dürfte auch in unserer Zeit dessen beständigster Teil bleiben; er sollte nach wie vor als *Kulturträger* erscheinen und nicht den kümmerlichen Eindruck der billigsten Ausführung erwecken.

3. *Konsequent moderne Bauernhöfe* kommen vor allem bei *Aussiedlungen* in Frage; sie bedürfen einer sorgfältigen Einordnung ins Landschaftsbild. *In bestehenden Dörfern* dagegen sollten Neubauten hinsichtlich ihrer Stellung, ihrer Proportionen, der Materialwahl und der Farbgebung auf das überliefer-

te Dorfbild Rücksicht nehmen. In vielen Fällen wird sich hier die Anpassung an die modernen Betriebsformen nicht durch Neubauten, sondern durch *Umbauten oder Ergänzungsbauten* empfehlen.

4. Der Schweizer Heimatschutz beabsichtigt, Beispiele von guten Neu- und Umbauten landwirtschaftlicher Heimwesen zu veröffentlichen.»

Schließlich hatte der Zentralvorstand auch Stellung zu nehmen zum Entwurf des Bundesgesetzes über Natur- und Heimatschutz. Wir verweisen auf die gesonderten Ausführungen an anderer Stelle dieses Berichtes.

4. Geschäftsstelle

Der Geschäftsstelle im Heimethuus in Zürich brachte vor allem die Expo viel zusätzliche Arbeit. Neben den laufenden Geschäften, der Durchführung des Talerverkaufes, der ‚Spende der Wirtschaft‘ und der Herausgabe der Zeitschrift, hatte sie mitzuarbeiten an der Darstellung des Heimatschutzes in der Abteilung ‚Planen und Erhalten‘ und im Sektor ‚Feld und Wald‘, wo durch unser Vorstandsmitglied Architekt J. Zweifel vor allem der Heimatschutz im Dorfe in Bild und Wort vorgeführt wurde. Aber auch das vom Leiter des Talerverkaufes, A. Wettstein, betreute eidgenössische Trachtenfest an der Expo brauste in hohen Arbeitswogen durch das Heimethuus. Die glanzvolle Darstellung unserer nationalen Eigenart in Brauch und Kleid, in Lied und Tanz, erweckte die ungeteilte Begeisterung der mehr als hunderttausend Zuschauer und hat, wie alles, das die Heimatliebe stärkt, auch unserer Sache einen guten Dienst erwiesen.

5. Zeitschrift ‚Heimatschutz‘

Sie erschien wiederum in vier, oder genauer beschen in acht Heften: vier in deutscher und vier in französischer Sprache. Jedes Heft behandelte eine Heimatschutzfrage von allgemeiner Bedeutung und unterrichtete die Lesergemeinde außerdem über wichtigere Tagesgeschehnisse. In der Zeitschrift konnte ferner von manchen wohl gelungenen Erneuerungen ländlicher und städtischer Baudenkmäler berichtet werden. Freilich, auch Hinweise auf unliebsame Vorkommnisse fehlten nicht. Das Ärgernisnehmen gehörte von jeher zu unseren Pflichten und ist das Salz, ohne welches das Brot des Heimatschutzes fad schmecken würde. Der Schriftleiter, der nun ein Vierteljahrhundert seines Amtes waltet, weiß freilich, daß etliche Leser und alte Kampfhähne es gerne sähen, wenn er noch mehr polemischen Pfeffer in unsere Zeitschrift streute. Allein, über die Jahre gesehen, waren es auch beim Heimatschutz die aufbauenden Taten, die dauernde

Werte schufen, während Streit und heftige Worte längst verrochen sind. Doch wenn's not tut, steht unsere Zeitschrift auch heute jederzeit offen für reinigende Gewitter.

6. Bauberatungsstelle

Über ihre Tätigkeit berichtet der Leiter, Architekt Max Kopp, was folgt:

«Wenn der letzte Jahresbericht von vermehrten Spannungen sprach und im ganzen ein eher pessimistischer Grundton vorherrschte, angesichts der überbordenden spekulativen Bauerei, so sei heute mit Erleichterung festgestellt, daß eine gewisse Beruhigung eingetreten ist. Wohl doch eine Auswirkung der umstrittenen ‚Konjunkturbeschlüsse‘ des Bundesrates. Der Bauberater glaubt dies bestätigt zu finden in der Tatsache, daß im verflossenen Jahr viel weniger Alarmmeldungen bei ihm eingegangen sind. Er kann auch gleich mit einigen sehr erfreulichen Nachrichten aufwarten.

Wenn er letztes Jahr schrieb, es stünden in Luzern ähnliche Kämpfe bevor, wie sie 1963 in Basel um das Hochhaus des Bürgerspitals ausgetragen wurden, so kann er heute melden, daß an der Reuß der Friede erhalten bleibt. Dank dem frühzeitigen Eingreifen der Sektion Innerschweiz und des Berichtenden konnte der Baudirektor des Kantons Luzern von den schlimmen Folgen überzeugt werden, die das Hochhaus der Spitalerweiterung für die Silhouette der Musegg-Befestigungen haben würde. In höchst verdankenswerter Weise ist daraufhin das Projekt von Grund auf geändert worden. Einen ähnlichen guten Erfolg scheint auch das Gutachten gezeitigt zu haben, das der Bauberater verfaßte zu Gunsten einer der Landschaft besser eingefügten Variante der Umfahrungsstraße von Celerina im Engadin.

Im folgenden seien einige Beispiele seiner diesjährigen Tätigkeit angeführt:

Staatskanzlei des Kantons Wallis, Sitten

Anläßlich eines Rekurses der Gemeinde Saas Grund wird vom Bauberater ein Gutachten verlangt über ein Projekt für ein gedecktes Schwimmbad mit Sportanlagen in Saas Grund. Das Projekt an sich kann positiv beurteilt werden. Zur Abklärung seines Einflusses auf den nahen Kapellenweg aber wäre ein Augenschein an Ort und Stelle notwendig. Dieser Augenschein aber wurde vom Auftraggeber merkwürdigerweise nicht gewünscht.

Gemeinde Menzingen ZG

Gutachten über die Erhaltungswürdigkeit des Dorfkerns. Diese wurde bejaht und empfohlen, mit einer besondern Bauordnung und einem Richtplan den Dorfkern zu schützen.

Gemeinde Wädenswil ZH

Augenschein und Gutachten über ein Projekt für den Neubau eines Geschäftshauses in der Nachbarschaft der wertvollen Barockkirche. Das Baugesuch wurde abgelehnt.

Sektion Innerschweiz

Mit dieser Sektion war der Bauberater dauernd in engem Kontakt. Er arbeitete Gutachten aus über ein Hochhausprojekt am Löwenplatz in Luzern. Er empfiehlt eine Reduktion der Höhe auf maximal ca. 40 m. Er beurteilt die neueste Version für Um- und Neubau des Balthasarhauses in Luzern. Er verdeutlicht seine Ausführungen mit diversen Skizzen als Gegenvorschlag. Er nimmt Stellung gegen eine unmögliche Ansammlung hoher Miethaus-Neubauten, die am Sihlsee vorgesehen sind. Er befürwortet das Vorprojekt für eine Erweiterung des Verkehrshauses in Luzern.

Sektion Solothurn

Auch in Solothurn wird eine Erweiterung des Bürgerspitals notwendig, auch hier ist das Bettenhaus als Hochhaus vorgesehen. Wohl ist der Spital etwas abseits der Altstadt, aber er liegt doch in einer Zone, in der beschränkte Bauhöhen erwünscht wären. Dies ist auch die Auffassung des Solothurner Heimatschutzes. Der Bauberater versucht zu vermitteln zwischen den etwas festgefahrenen Standpunkten von Spitalarchitekt und Planungskommission und Heimatschutz. Ein Entscheid ist unseres Wissens noch nicht gefallen.

Sektion St. Gallen

Mit dem Obmann der Sektion wurden an einem anregenden nachmittäglichen Rundgang diverse latente und akute Fragen der Altstadtpflege besprochen. Dabei konnte auch das vorbildlich renovierte Waaghaus besichtigt werden.

Außerdem hatte der Bauberater mit einer bedeutenden Zahl von *Privaten* Berührung. Es handelte sich zumeist um bauliche Fragen bei der Renovation von Riegelfassaden.»

7. Inventar der zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung

Der Präsident der dauernden Kommission, Dr. H. Schmaßmann, berichtet folgendes:

«Die nach Fertigstellung des Inventars vom Schweizerischen Bund für Naturschutz, vom Schweizer Heimatschutz und vom Schweizer Alpen-Club als ständiges gemeinsames Organ neu bestellte ‚Kommission für die Inventarisierung schweizerischer Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung‘ (KLN) begann ihre Tätigkeit im September 1963.

Die Kommission hat damit begonnen, die

ihr unterbreiteten Anträge für weitere in das Inventar aufzunehmende Landschaften und Naturdenkmäler zu prüfen. Im engen Einvernehmen mit den zuständigen Behörden hat sie bis Ende 1964 zwei neue Objekte definitiv zur Aufnahme in das Inventar vorgeschlagen, nämlich das Gebiet Lac de Tanay-Le Grammont in der Walliser Gemeinde Vouvry und den die historische Grenze zwischen den beiden Ländern Unterwaldens bildenden Kernwald. Ferner wurde die Begrenzung einiger Landschaften, die schon im Inventar enthalten sind, auf Grund der in den Kantonen mit Natur- und Heimatschutzvertretern gepflogenen Aussprachen revidiert.

Außer der sorgfältigen Prüfung von Ergänzungsvorschlägen ist der Kommission vor allem übertragen, ein wachsames Auge auf die ins Inventar aufgenommenen Landschaften zu halten.

Die KLN wählt ihre Sitzungsorte so, daß im Laufe der Jahre eingehendere Besprechungen mit den Natur- und Heimatschutzkreisen und den staatlichen Stellen aller Kantone abgehalten werden können. Damit kann sie sich in direkter Aussprache über ergänzende Wünsche und über das Schicksal des Inventars informieren und allenfalls die noch nötigen Impulse geben. Ohne die Bedeutung der von den Natur- und Heimatschutzfreunden in anderen Gebieten erzielten Erfolge zu schmälern, verdient als nachahmenswertes Beispiel vor allem der Vertrag hervorgehoben zu werden, der zwischen der Gemeinde Binn und dem Walliser Naturschutzbund sowie der Sektion Monte Rosa des SAC abgeschlossen und vom Walliser Staatsrat genehmigt worden ist. Durch diesen Vertrag wird die Landschaft des Binn-tals im Sinne der Forderungen des Inventars unter Schutz gestellt, wobei das Gebiet auf Wunsch der Gemeinde gegenüber dem Vorschlag des Inventars sogar noch vergrößert worden ist.»

8. Inventar der zu schützenden Orts- und Stadtbilder (sites monumentaux)

Die 1963 eingesetzte Kommission für das Inventar der Ortsbilder und geschichtlichen Stätten von nationaler Bedeutung hat im vergangenen Jahr unter dem Vorsitz von Architekt Hermann von Fischer, kantonaler Denkmalpfleger, Bern, in aller Stille und ohne vorläufig eine Plenarsitzung abzuhalten, eine große Vorarbeit geleistet: Von etwas über 300 Stadt- und Dorfbildern wurde eine umfangreiche Dokumentation in Wort und Bild zusammengetragen; aus diesen müssen nun die etwa halb so vielen Ortsbilder ausgelesen werden, die ins Inventar aufgenommen zu werden verdienen, ohne daß aber eine Ergänzung der vorhandenen Listen ausgeschlossen wäre. Als Sekretär amtiert Gymnasiallehrer Andres Moser, Erlach BE.

9. Pflege der Mundart

Von der Tätigkeit unserer Mundartsektion weiß deren Obmann, Dr. R. Trüb, folgendes mitzuteilen:

«Mit dem weiterwirkenden Schwung des Jubiläumsjahres 1963 haben Vorstand und Mitglieder des Bundes Schwyzertütsch die verschiedenen Aufgaben, die sich im vergangenen Jahr 1964 stellten, angepackt.

An der *Landesausstellung* in Lausanne beteiligte sich unser Verein mit vier andern großen Sprachvereinen der Schweiz als Untergruppe ‚Sprachpflege‘ in der Abteilung ‚Information und Wissen‘. Gegen 20 000 Besucher wünschten das Informationsblatt ‚Sprachpflege‘. Die Zusammenarbeit der ja so verschiedenartigen Sprachvereine war überaus erfreulich.

Auf Weihnachten 1964 konnte die ‚*Zürichdeutsche Grammatik*‘ wieder erscheinen: eine zweite Auflage ausgerechnet einer Mundartgrammatik! Der Preis des Buches konnte dank beträchtlichen finanziellen Zuschüssen der Stiftung Pro Helvetia und des Kantons Zürich unverändert niedrig gehalten werden.

Nach längerem Unterbruch führten wir im Winter 1964/65 in Zürich erstmals wieder einen *Dialektkurs* durch, mit gutem Erfolg. Prof. Dr. J. M. Bächtold erteilte den Züritütsch-Unterricht an folgende Teilnehmer und Teilnehmerinnen: Auslandschweiz 1, französische Schweiz 2, Deutschland 17 (wovon einige mit Schweizern verheiratet), Ungarn 10, Schweden, Portugal, Griechenland, Bulgarien und Vereinigte Staaten je 1. Daß sich in den letzten Jahren bei uns nie ein Italiener gemeldet hat, sagt über das Problem der Assimilation mehr als lange Berichte! (Entsprechende Kurse leitet Hans Cornioley in Bern.)

Auch unsere *Auskunftsstelle* wurde wieder sehr stark benutzt.

10. Werbung für den Heimatschutz

Hierüber berichtet unser Pressechef Willy Zeller das Nachfolgende:

«Die Begriffe ‚Heimatschutz‘ und ‚Naturschutz‘ sind vor allem durch die goldenen Schoggitaler im Bewußtsein unseres Volkes ‚verstärkt‘ worden; unzweifelhaft hat dazu aber auch die ausgedehnte Werbung beigetragen, zu welcher uns nunmehr seit Jahren Presse, Radio, die Schweizer Filmwochenschau usw. die Möglichkeiten geben. Hatten wir vor Jahresfrist noch von insgesamt 147 Originalartikeln, Bildberichten und Kurzmeldungen berichten können, welche in einer Gesamtauflage von 10 458 250 Exemplaren in der schweizerischen Presse erschienen waren, so stieg die Zahl im Lauf des Jahres 1964 auf 171 Veröffentlichungen – so-

zusagen ausschließlich mit eigenen Bildern – und in einer Auflage von 10 999 800 Exemplaren, womit die Elf-Millionen-Grenze praktisch erreicht ist. Daß damit einem Großteil unserer Bevölkerung immer wieder und in immer neuen Beispielen von den Freuden und Sorgen, namentlich aber von der praktischen Arbeit des Schweizer Heimatschutzes und seiner teilweise außerordentlich regen Sektionen Auskunft gegeben wird, liegt auf der Hand.

Wir möchten nicht verfehlen, hier einen nachdrücklichen und herzlichen Dank an all die vielen Redaktoren beizufügen, welche die Spalten ihrer Blätter unsern Anliegen stets so bereitwillig öffneten. Drei vom Berichterstatte aufgebauten Radiosendungen über unser wichtigstes Talerobjekt, den Nationalpark im Unterengadin (30, 45 und 55 Minuten), sowie eine ganze Reihe von Vorträgen über Heimat- und Naturschutzfragen bei kantonalen Heimatschutz-Sektionen, Sektionen des Schweizer Alpen-Clubs, Gemeinnützigen Gesellschaften, Lehrerseminarien usw. ergänzten die Werbung. Beinahe eine Krönung bedeutete es für den Schreibenden, daß er von der Vereinigung ‚Nederland – Zwitterland‘ zu einer Vortragstournee durch Holland eingeladen wurde, die ihm wegen der frohen Aufgeschlossenheit der vielen Hörer in bester Erinnerung bleiben wird.»

Der Verantwortliche für den Pressedienst im Welschland, unser Mitarbeiter *Claude Bodinier*, berichtet was folgt:

«Wie jedes Jahr haben alle großen illustrierten Wochenblätter der welschen Schweiz, einschließlich derjenigen der Genossenschaftsorganisationen und der Jugendpresse, unsere den Talerverkauf vorbereitenden bebilderten Aufsätze oder Photographien mit ausführlichen Legenden veröffentlicht; in einzelnen Fällen beides hintereinander. Insgesamt erschienen 16 Veröffentlichungen, die den Nationalpark, ein den Redaktionen sehr willkommenes Thema, oder kantonale Probleme zum Gegenstand hatten.

Die mehr lokalen Blätter bekamen alle ihren mit ein oder zwei Strichclichés illustrierten ‚Kantonalartikel‘.

Radio Lausanne strahlte zuerst ein Zwiesgespräch über den Talerverkauf im Waadtland aus, später – am 23. September – stellte es die ganze Exposendung ‚Rendez-vous de Vidy‘ in der günstigen Zeit von 12–12.45 Uhr zu unserer Verfügung. Sie umfaßte ein Gespräch über den Nationalpark. Für den Verkauf im Kanton Genf ist ein Radiogespräch mit Herrn d’Arcis, einem guten Kenner des Nationalparkes, abgehalten worden.»

Die Propaganda in der Tessiner Presse wurde wie üblich von unserem alterproben Mitarbeiter *Camillo Valsangiacomo* betreut.

11. Talerverkauf

Zum ersten Mal seit sechs Jahren verzeichnete der Talerverkauf ein rückläufiges Ergebnis. Gegenüber 808 254 im Vorjahr fanden 802 958 Taler freundliche Käufer. Die nähere Betrachtung der Verkaufsergebnisse zeigt aber, daß der Rückschlag in keiner Weise alarmierend ist. In 19 Kantonen konnten die Verkaufsergebnisse gegenüber dem Vorjahr sogar gesteigert werden.

Die freudige Mitarbeit der über 3000 Erwachsenen und der rund 25 000 jugendlichen Helfer und die gute Aufnahme, die der Taler zu Stadt und Land fand, zeigten erneut die Anteilnahme unseres Volkes an den Aufgaben eines tätigen Heimat- und Naturschutzes. Die Verbundenheit des Schweizervolkes mit seinem Nationalpark bekräftigte sich aufs schönste.

Weniger gefreut war die Entwicklung auf der Kostenseite, indem auch der Talerverkauf der allgemeinen Teuerung seinen Tribut zollen mußte. Entsprechend der allgemeinen Preisbewegung für Qualitätsprodukte der Schokoladeindustrie stieg der Einstandspreis der Taler um 2,5 Rappen pro Stück, so daß die Sammlungskosten zusätzlich mit Fr. 20 743.— belastet wurden. Der Reinerlös des Verkaufes belief sich auf Fr. 447 814.75. Er wurde wie folgt verteilt:

Vorab an den Schweizer Heimatschutz (10 % des Bruttoverkaufs)	80 295.—
Ordentlicher Anteil des Schweizer Heimatschutzes	120 000.—
Ordentlicher Anteil des Schweizerischen Bundes für Naturschutz	120 000.—
Einlage in den Gemeinschaftsfonds für Werke von nationaler Bedeutung (Ausbau des schweiz. Nationalparks)	100 000.—
Zuwendung an Fonds für gemeinsame Aufwendungen während des Jahres	27 519.75
	<u>Fr. 447 814.75</u>

12. Talerkommission

Wie in den Vorjahren hat die Talerkommission, in der neben Heimat- und Naturschutz auch prominente Vertreter des Wirtschaftslebens mitarbeiten, die mit dem Talerverkauf und der Spende der Wirtschaft zusammenhängenden grundsätzlichen Anträge an die beiden Landesvorstände ausgearbeitet. Sie wurden alle gutgeheißen. Überdies boten die Zusammenkünfte Gelegenheit zu wertvollen freien Aussprachen über die im Spannungsfeld zwischen Heimatschutz und Technik immer wieder auftauchenden mannigfaltigen Probleme.

13. Geldwesen

Wir führen drei getrennte Rechnungen: die eigentliche Vereinsrechnung, die Talerrechnung und die Rechnung über die 'Spende der Wirtschaft'. Die erste wird vor allem durch die Mitgliederbeiträge gespeisen, und ihre größten Ausgaben rühren von der Zeitschrift und der Geschäftsstelle her. Die beiden andern Rechnungen umfassen alles, was mit den Einnahmen und Ausgaben des Talerverkaufes und der 'Spende der Wirtschaft' zusammenhängt.

Die ordentliche Vereinsrechnung zeigt endlich wieder ein erfreulicheres Bild, indem die vom Jahresbott 1963 beschlossene Erhöhung des Mitgliederbeitrages um Fr. 2.— sich erstmals voll auswirkte.

Die Einnahmen	
betragen	106 471.63
Beitrag aus der Talerkasse an die Zeitschrift	3 000.—
	<u>109 471.63</u>
Die Ausgaben belaufen sich auf	108 936.83
Die Rechnung schließt somit mit einem Überschuß von	Fr. <u>534.80</u>

Die außerordentliche Rechnung (Talerrechnung) weist folgende Zahlen aus:

Einnahmen:

Vortrag aus dem Jahre 1963	52 354.85
Anteil Heimatschutz am Talerverkauf 1964	200 295.—
Vereinnahmung nicht gebrauchter Beiträge	8 472.—
	<u>Total Fr. 261 121.85</u>

Ausgaben:

Anteile der Sektionen am Talerverkauf 1964	96 000.—
Ausbezahlte Beiträge an eigene und zielverwandte Institutionen	37 000.—
Ausbezahlte Beiträge an die Instandstellung von Baudenkmalern usw.	30 000.—
Bewilligte, aber noch nicht ausbezahlte Beiträge	28 000.—
	<u>Total Fr. 191 000.—</u>

In der Talerkasse verblieben am 31. Dezember 1964 Fr. 70 121.85, die inzwischen zum größten Teil für weitere Beiträge verwendet wurden.

Mitglieder, die Näheres wissen möchten, können die Rechnungen von der Geschäftsstelle in Zürich beziehen.

14. Von kommenden Dingen

a) Das Bundesgesetz über Natur- und Heimatschutz

Nachdem die Expertenkommission unter dem bewährten Vorsitz von Regierungsrat Dr. Urs Dietschi, Solothurn, Ende 1963 den Vorentwurf bereinigt hatte, ermächtigte der Bundesrat das Departement des Innern, das Vernehmlassungsverfahren bei den Kantonen, Verbänden und Parteien durchzuführen. Die über 60 Meinungsäußerungen, welche im Laufe des Frühjahrs und Sommers 1964 eingingen, lauteten zum weit überwiegenden Teil – schätzungsweise zu etwa 80–90 % – positiv. Die wohl heikelste Bestimmung, das Rekursrecht der Natur- und Heimatschutzverbände gegen Verwaltungsentscheide (Art. 9), stieß zwar wie erwartet auf starke Kritik, aber erstaunlicherweise im wesentlichen nicht wegen des Grundsatzes an sich, sondern mehr nur wegen seiner Ausgestaltung im einzelnen.

In ihrer vorläufig letzten Sitzung vom 26. Februar 1965 bereinigte die Kommission endgültig den Vorentwurf, der nun demnächst mit einer Botschaft des Bundesrates an die eidgenössischen Räte gehen wird.

b) Freilichtmuseum alter schweizerischer Bauernhäuser

Langsam, aber stetig macht der Plan seinen Weg. Im Frühsommer 1964 berichtete die vom Präsidenten der Gesellschaft für Volkskunde, Dr. W. Egloff, geleitete Studienkommission dem Vorsteher des Departementes des Innern, Bundesrat Dr. H. P. Tschudi, über das Ergebnis ihrer einstweiligen Umschau nach einem geeigneten Gelände. Gestützt darauf, gab Bundesrat Tschudi den Auftrag, nunmehr mit den in Betracht kommenden Kantonen zu verhandeln und sich wenn möglich auf einen einzigen Vorschlag zu einigen, bei dem die Gewähr bestände, daß der Territorialkanton das Museum großzügig fördern würde. Nur bei einer angemessenen kantonalen Zusage sei an eine finanzielle Beteiligung des Bundes zu denken.

Die weiteren Abklärungen, an denen von seiten des Heimatschutzes der Bauberater M. Kopp und der Geschäftsführer Dr. Laur teilnahmen, ergaben, daß das Gelände auf dem Ballenberg bei Brienz an die Spitze zu stellen sei. In den zweiten Rang gesetzt wurde ein Gelände bei Sachseln OW.

Die Dinge waren soweit gediehen, als die Maßnahmen des Bundesrates zur Dämpfung der überhitzten Konjunktur erlassen wurden. Sie bedeuten natürlich auch für den Museumsplan eine fühlbare Hemmung. Geschichte nichts, so besteht die Gefahr, daß wertvolle Objekte entweder abgerissen werden oder so sehr zerfallen, daß die Schäden nicht mehr gutzumachen sind.

15. Die Seuche der Blechreklamen

Zu Beginn des Jahres hatten wir Sonderdrucke des reich und schlagend bebilderten Aufsatzes von Landesobmann Rollier über die unerträgliche Häufung der blechernen Kleinreklamen an alle Gemeinden der deutschen Schweiz verschickt mit der Einladung, sie möchten, gestützt auf die fast überall vorhandenen gesetzlichen Möglichkeiten, in ihren Ortschaften für Ordnung und Sauberkeit sorgen. Es war natürlich nicht zu erwarten, daß unseres Flugblattes wegen schon andern Tags landauf, landab eine allgemeine Useputzete beginnen würde. Doch hat man da und dort den Besen tatsächlich angesetzt. Freilich scheint sich auch hier zu bestätigen, daß solche landweiten Unsitten wie die wilde Plakatiererei selbst durch den noch so lauten Zuspruch des wohlmeinenden Heimatschutzes nicht plötzlich auszurotten sind. Ohne die Kraft des Gesetzes und die starke Hand der Behörden geht es nicht. Die Benützung der geregelten Plakatwände wird den Reklame-treibenden niemand versagen. Doch was darüber hinausgeht, muß – wenn kein freiwilliger Verzicht erfolgt – von den Behörden beseitigt werden. Wir möchten diese Forderung auch hier erneut erheben.

16. Der Heimatschutz an der Expo

Hier können wir auf unsere Zeitschrift verweisen, wo der Gestalter der Abteilung Heimatschutz, Architekt J. Zweifel, Obmann der Sektion Glarus, in Wort und Bild geschildert hat, wie er unsere Anliegen in Lausanne vor das Volk trug (Nr. 1/1965).

Der Heimatschutz war aber auch in der großen *Sonderschau der Landesplanung* eindrucksvoll vertreten. Dort war die Frage gestellt, ob unser schönes Land durch den Unverstand der Menschen wirklich immer häßlicher werden solle. Dazu konnten wir manch kräftige Bilder beisteuern. Wir halfen aber auch mit bei der Darstellung des Aargauer Reußtales als einer zu schützenden Natur- und Kulturlandschaft hohen Ranges und zeigten am Beispiel von Werdenberg, daß Heimatschutz und Denkmalpflege nicht bei der äußeren Erneuerung alter Häuser stehenbleiben wollen, sondern daß sie auch deren Inneres verjüngen und damit aufs neue bewohnenswert machen wollen. Die Gestaltung dieser Abteilung lag in den Händen von Prof. A. Roth, ETH Zürich. Wir selber hatten beratend mitgearbeitet und so wie beim 'Heimatschutz im Dorfe' einen runden Beitrag von Fr. 10 000.– an die Kosten geleistet.

17. Der europäische Heimatschutz

Im letzten Jahresbericht konnten wir von der in Paris vollzogenen Gründung eines europäischen Heimatschutzes, *Europa Nostra*, Kunde geben. Neunzehn repräsentative

Verbände, die sich mit Heimat- und Denkmalpflege befassen und neun in der Hauptsache westeuropäischen Ländern angehören, sind heute im Rahmen von 'Europa Nostra' in einer freien Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Im März 1964 trat der leitende Ausschuß des Verbandes in Zürich zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Auf Bitten des italienischen Heimatschutzes (Italia Nostra) wurde eine gemeinsame Eingabe an die obersten Regierungsorgane in Rom beschlossen mit dem dringenden Ersuchen, die Konzession für eine Schwebebahn (Monorail), welche die Venedig umgebenden Laguneninseln miteinander hätte verbinden und damit zur Überbauung frei machen sollen, zu verweigern, was dann auch wirklich geschah. Ferner beschloß man die Herausgabe einer vergleichenden Publikation über die wichtigsten Bestimmungen für Heimatschutz und Denkmalpflege in den angeschlossenen Ländern. Der Schweizer Heimatschutz als Gastgeber benützte die Gelegenheit, seinen auswärtigen Gästen einen Einblick in seine Arbeit zu geben. Sie waren baß erstaunt, im Herzen der brausenden Großstadt ein so wohlerhaltenes 'Alt-Zürich' zu finden, und die Glückwünsche an die Zürcher Behörden und das sie stützende Zürcher Volk blieben nicht aus. Eine ganztägige Fahrt durch die Zürcher Landschaft aber sollte zeigen, wie hiezulande auch die kleineren Baudenkmäler sorglich betreut werden. Die Krönung aber fand die Tagung in einem festlichen Empfang im Rechberg, dem Gästehaus der hohen Regierung des Standes Zürich. Es war der Landmann im Zürcher Regierungsrat, Finanzdirektor Rudolf Meier, der die fremden Gäste in den mit Blumen geschmückten und mit Kerzen erleuchteten Räumen des 'Palais Rechberg' empfing und ihnen mit schlichten, klugen Worten darlegte, wie hoch die Zürcher Obrigkeit das Wirken des Heimatschutzes achte und wie sehr sie sich freue über den nun vollzogenen europäischen Zusammenschluß.

18. Ausblick

Wir haben nicht den Eindruck, daß dem bewegten Jahr der Expo eine beschauliche Zeit nachfolge. Bereits sehen wir große Heimatschutzfragen und -sorgen am Horizont emporsteigen. Es macht vor allem den Anschein, daß die Zeit reif geworden sei, um zu den Fragen der Schifffahrt auf dem Hochrhein und der Aare Stellung zu nehmen. Wenn dieser Bericht zu unseren Lesern ge-

langt, wird das voraussichtlich schon geschehen sein.

In einzelnen Landesgegenden werden die Gemüter in Wallung gebracht durch die ungestüm vorgetragenen Pläne für den Bau von Ölleitungen, Raffinerien und gewaltigen petrochemischen Industrieanlagen. Kaum eines dieser Werke kann den Heimatschutz und seine Freunde vom Naturschutz unberührt lassen. Das soll nicht heißen, daß sie ihnen als unversöhnliche Gegner gegenüberstehen; was sie jedoch unbedingt verlangen müssen, ist die größtmögliche Rücksichtnahme auf das Landschaftsbild, den Schutz der Gewässer und der Luft. Forderungen, deren Wichtigkeit heute zum Glück in allen Kreisen anerkannt werden und die, wenn die nötigen Opfer gebracht werden, auch zu erfüllen sind.

Ein gewisser Lichtblick aber, und damit möchten wir unseren Bericht schließen, kommt aus einer Quelle, die unsere Väter, ja wir selbst in unseren jungen Jahren, noch nicht erkannt hatten: der Atomspaltung und den durch sie befreiten und dem Menschen dienstbar gemachten ungeheuren Kräften. Schneller als man glaubte, sind auch in unserem Land die Beschlüsse zum Bau der ersten Atomkraftwerke gefaßt worden. Damit erfährt der Zwang, den wachsenden Strombedarf unserer Volkswirtschaft durch die Ausbeutung der letzten Wildwasser in unsern Alpen notdürftig zu decken, eine überraschende Lockerung. In Gesprächen mit führenden Persönlichkeiten der Elektrowirtschaft haben wir zu unserer Genugtuung vernommen, daß man dort beginnt, sich freier zu fühlen bei der Bewertung der noch ungenützten Wasserkräfte, mit andern Worten, daß man eher bereit sein wird, den Rücksichten auf das Landschaftsbild größeres Gewicht beizumessen und um dieser ideellen Werte willen auf Möglichkeiten der Wassernutzung zu verzichten, die man bis jetzt aus ehrlicher Überzeugung nicht glaubte aus den Händen geben zu dürfen. So erleben wir denn wahrscheinlich in den kommenden Jahren die erstaunliche Tatsache, daß die höchste Leistung der technischen Wissenschaft dem Menschen eine neue Freiheit bringt und ihm wenigstens einen Teil der Natur unberührt läßt, der bis jetzt aufs höchste bedroht, ja sogar verloren schien. Wir glauben nicht zu hoch zu sprechen, wenn wir diese Wende als denkwürdig empfinden.

Damit beschließen wir unseren Ausblick und treten guten Mutes ins neue Jahr, in dem unser Heimatschutz das sechste Dezennium seines Bestehens vollenden wird. E. L.